

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareillezelle 50 Rp., Chiffrebogen 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenchluss: Mittwoch Abend

Nr. 32

Zürich, 10. August 1928

X. Jahrgang

Wochenchronik. Schweiz.

Die Schweizerische Ordensinitiative in französischer Beleuchtung. Bekanntlich ist die Weltbewegung, namentlich das Abendland, die Ordensinitiative wenig interessiert, von der Aufklärung ausgehend, das Ziel eines Unrechtsbegriffs gegenüber Frankreich bedeute, das in letzter Zeit jahrelang Schweizer mit seinen Dekorationen beehrte. Nun ist es interessant zu vernehmen, wie sich der angehobene Journalist Ernst Jüdel im bürgerlichen Pariser Blatt „Deuxième“ über die Ordensinitiative ausspricht. Nachdem er den Sinn derselben verständlich erklärt hat, schreibt er zum Schluss: „Das französische Interesse liegt mit dem schweizerischen Tendenzen, wie sie in der Initiative zum Ausdruck kommen, in keinem Widerspruch, denn wir müssen wünschen, daß die Neutralität, die für unsere Politik und für unsere Grenzen von so großem Nutzen ist, auch in der Zukunft von einem Volke aufrecht erhalten wird, das mit seiner historischen Mission erfüllt und seinen natürlichen Stolz nicht zu weit treiben wird. Es ist mir bekannt, daß Herr Paris manchmal vertraulich gewahrt hat, weil die Vermehrung der mit Auszeichnungen bedachten Schweizer fördernd zwischen die beiden Nationen treten könnte, aber der Quai d'Orsay jündigt oft darin, eine Mentalität des Auslandes zu misgünstigen und ausländische Ansichten, aus denen man sich befehlen könnte, außer Acht zu lassen, wie es sich ja auch in der Ubel behandelten Jonenangelegenheit gezeigt hat. Heute wird sich die wahre französische Auffassung darauf beschränken, die inneren Ereignisse der helvetischen Republik mit jener objektiven Sympathie, welche nie fälscht, zu beobachten. Man soll sich nicht über Bewegungen beunruhigen, die in keiner Weise gegen Frankreich gerichtet sind, sondern bei den Eigenheiten eine wahrende Reizung zur nationalen Zentrierung zeigen, wozu sie die uns nur beglückwünschen können. Es werden dabei nur noch bessere Europäer werden, und das ist für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von Bedeutung. Eine Schweiz, die derart mit ihren heimatischen Geplungen verbunden ist, wird mit niemandem packieren. Sie wird weber das Opfer, noch der Mittelsdive irgend einer Intrige von irgend einer Seite sein.“

Ausland.

Deutschland und die Reparationsverpflichtungen. Ende August 1924 wurde in London der Dames-Plan angenommen, der die Zahlungen Deutschlands an seine einseitigen Kriegesegner festlegte. Die letzteren abgekauften vier Jahre gelten als Schonzeit für Deutschland, das bekanntlich während derselben keinen Verpflichtungen pflichtig nachkam. Nun aber beginnt mit dem ersten September 1928 das erste Normaljahr der Reparationszahlungen. Deutschland wird fortan jährlich mindestens 2500 Millionen Goldmark zu entrichten haben, und wenn sich am Ende gemein sein Wohlstand heizert, anstößend mehr oder weniger nach oben. Da Deutschland seine zahlenden Zahlungen nicht Hilfe fremder Anleihen bewerkstelligen konnte, drängt sich die Frage auf, wie sich die Verhältnisse in nächster Zukunft gestalten werden. Der Dames-Plan beruht auf der Annahme, daß Deutschland die Reparationszahlungen aus eigener Kraft, nicht mit erborgtem Gelde, zu leisten habe; allein nach Ansicht gewiegter Finanzmänner besteht keine Aussicht, daß die Zahlungen ohne Staatserneuerung ausländischen Kapitals möglich sein werden. Es bedeutet das

ein Verlassen des Dawes-Planes. Seine Revision muß in nächster Zeit das Thema internationaler Erörterungen bilden.

Am internationalen Sozialisten-Kongress in Brüssel sprachen sich der ehemalige belgische Minister der Brouckere und der französische Sozialistenführer Leon Blum für die sofortige Räumung der Rheinlande aus, als Vorbedingung für die Festlegung des Friedens.

In Jugoslawien gährt es seit der blutigen Revolution in der Slavonien in unheimlicher Weise. Die kroatischen Bauern fordern die Loslösung vom jugoslawischen Staat und wollen höchstens eine Personalunion des Souveräns anerkennen. Ein französischer Journalist, der bejährt war, heberische Artikel gegen die kroatischen Führer geschrieben zu haben, wurde das Opfer der Volkserregung.

Die Spannung zwischen Litauen und Polen hat wiederum einen bedrohlichen Höhepunkt erreicht, veranlaßt durch die Ankündigung einer Demonstration der polnischen Legionäre, die am 12. August in Verbindung mit den Mandäern der polnischen Armee in Wilna stattfinden soll und darum als eine harte Kriegsdrohung gebietet wird.

Die national-litauisch-chinesische Regierung hat beschlossen, eine ständige Delegation beim Völkerbund zu ernennen und damit den Willen zur Mitarbeit in dieser internationalen Organisation zu bekunden. J. M.

Hauswirtschaft u. Volkswirtschaft.

Hauswirtschaft, Volkswirtschaft, Staatswirtschaft sind in jeder Beziehung miteinander auf das engste verbunden und müssen in Einklang gebracht werden“, sagte voriges Jahr die Reichstagsabgeordnete Dr. M. C. Lüders.

Die Wahrheit dieses Wortes ist uns wohl während des Krieges zum Bewußtsein gekommen, als es bei der herrschenden Knappheit der Lebensmittel auf jeden einzelnen Haushalt ankam, als jede Hausfrau für die andern sparen mußte. Damals wurde es jedem ja klar, in welcher Weise der Volkswirtschaft davon abhängt, wie im Einzelhaushalt gehandelt wird. Daß diese Wechselwirkung auch in Friedenszeiten besteht, ist uns allerdings nicht oder nur teilweise bewußt. Ebenjowenig denkt man im allgemeinen daran, welche Macht die Hausfrauen darstellen, welchen Einfluß sie auf das Wirtschaftsleben ausüben könnten, wenn sie sich dieser Macht bewußt wären. Heute sollten wir Hausfrauen uns darüber klar sein, daß ein enger Zusammenhang zwischen Einzelwirtschaft und Volkswirtschaft besteht und daß wir daher bis zu einem gewissen Grade der Allgemeinheit gegenüber dafür verantwortlich sind, wie wir haushalten. Gewiß ist der Einfluß einer einzelnen Hausfrau ganz bedeutungslos; hunderte Hausfrauen vermögen schon etwas, und den-

ken wir an die nahezu 900 000 Haushaltungen in der Schweiz, diese ungeheure Zahl von Kleinbetrieben, so wird uns die große Bedeutung der Hausfrauen und ihr möglicher Einfluß klar. Unser Land steht, trotzdem die Lebensmittellknappheit nicht mehr besteht, dennoch durchaus nicht in glänzenden Verhältnissen da. Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Betrieben, der schwere Kampf der schweizerischen Produktion, um sich auf dem Weltmarkt zu behaupten, die chronisch werdende Krise in verschiedenen Industrien (Seidenband, Stickerei) — das macht zum Aufsehen, das weist unser Verantwortlichkeitsgefühl und heißt uns Wege suchen, auf denen auch wir Frauen den Kampf gegen die allgemeine Wirtschaftskrise aufnehmen und eine gesunde Wirtschaft herbeiführen helfen können.

Zu diesem Zwecke muß nicht jede Hausfrau Nationalökonomie studieren; es braucht nur einiges Nachdenken bei der Einrichtung der Wohnung, beim täglichen Einkauf der Nahrungsmittel und Bedarfsartikel, es braucht den Zusammenschluß der Hausfrauen, damit sie gemeinsam beraten und handeln können.

Es ist bekannt, daß der größte Teil des nationalen Einkommens durch die Hände der Frau geht. Wie ihr liegt der Ankauf und Verbrauch der Waren; nach ihr hat „ich demnach auch die Produktion zu richten. Zunächst scheint es ja allerdings, als ob wir gar keinen Einfluß hätten; bei uns herrscht der Grundsatz der Preisfreiheit. Jeder kann produzieren, was und wo er will, jeder kann kaufen, wie es ihm beliebt. Die große Konkurrenz zwingt zu marktfreierlicher Reklame; auf die Hausfrau türmen tausend Sorten der verschiedensten Gebrauchsgüter ein, und jede rühmt sich, die beste zu sein. Täglich entstehen neue Fabrikate, die sich auf dem Markt behaupten wollen und die sich als unentbehrlich der Hausfrau anpreisen. Wie soll sie sich da zurechtfinden?

In ihrem eigenen Interesse wie in demjenigen der gesamten Wirtschaft und des Handels ist es, wenn statt dieser wilden Erntelosigkeit der Produktion eine gewisse Normung, ein System in der Warenherstellung durchgeführt wird. Dazu müßten sich aber, wie das bereits im Ausland der Fall ist, Vertreter der Industrie, des Handels und Hausfrauen zusammenschließen, um Abhilfe zu schaffen. Wenn es statt 1000 Sorten von Kochtöpfen nur 100 gäbe, um ein Beispiel zu nennen, so werden Handel und Volkswirtschaft entlastet und die Hausfrau nicht benachtei-

ligt. Das Uebermaß von Sorten ist höchst unwirtschaftlich und stellt eine ökonomische Verschwendung dar, unter der wir alle leiden. In Deutschland haben sich zuerst die Vertreter von Industrie und Handel gegen eine Vereinfachung in der Herstellung gewehrt, weil sie dadurch zu verlieren glaubten. Sie erkannten jedoch, daß das Prinzip, daß jeder wieder etwas anderes fabriziert als sein Konkurrent, im Grunde auch für sie eine große Belästigung bedeutet, daß sie von einer Vereinfachung nur gewinnen können. Die Hausfrauen ihrerseits müssen zur Verbesserung beitragen, indem sie darauf verzichten, die ihre besondere Art von Pfanne und Milchtopf zu haben und sich auf gewisse Sorten einigen. Dadurch wird die Herstellung einfacher, die Qualität besser und der Preis feineswegs höher. Wer profitiert davon? Alle, und jedenfalls besonders die Hausfrau. Sie hat ferner ein Interesse daran, daß eine Prüfungsstelle errichtet werde, wo die verschiedenen Futtermittel, Haushaltungs-Säuremittel, Stoffe usw. auf Haltbarkeit, praktische Verwendbarkeit und Preis geprüft werden. Werben von dieser Stelle empfohlene Artikel noch mit einem Stempel versehen (wie der Sonnenstempel des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine), so weiß jede Hausfrau, daß sie diese Waren getroffen kaufen kann. Auch hier wieder eine Verbesserung der Qualität ohne Preisaufschlag erfolgen, weder dem Fabrikanten, noch dem Händler, noch der Hausfrau zum Nachteil.

Wichtig ist das Zusammenarbeiten von Architekten, Ingenieuren und Hausfrauen, um den Wohnungsbau nach den modernen Grundsätzen der Rationalisierung (höchstmögliche Arbeitsleistung bei geringstem Kraft- und Zeitaufwand) zu fördern und die Einrichtung der Zimmer praktisch und einfach zu gestalten. Sollte nicht beim Wohnungsbau auch eine Erniedrigung der Mietpreise bewirkt werden können, wenn das Bauen durch Normung z. B. von Fenstern und Türen vereinfacht und verbilligt wird?

Zur Durchführung solcher Aufgaben, die eine Hebung der Volkswirtschaft bedeuten, müssen die Hausfrauen unbedingt mithelfen. Dazu sollten sie sich zusammenschließen, um gemeinsam an Hand ihrer Erfahrungen die besten Wege einschlagen zu können. Leider haben wir erst zwei Hausfrauenvereine in der Schweiz, in Basel und Bern. Hier zeigt sich wieder, wie schwer es ist, die Hausfrau aus ihrer Isolation herauszureißen. Ohne nun alle Hilfe von dieser noch nicht bestehenden Prüfungsstelle erwarten zu wollen, können wir schon heute, jede für sich, zur Hebung der

Feuilleton.

Die Gratzisfahrt.

Von Eduard von Erberg.

Unter den alten Planänen am See ist ein Karussell fast wie ein Bild aus der Erde gewachsen. Halb Orgelecke, halb Mittelalterspiel, grellt die Musik durch das Abendrot. Darumhineil sind die tiefe Glöde, zum Zeichen, daß wieder eine Fahrt beginnt.

Luzina weiß nicht, daß man — „dunkle Augen“ spielt, als sie neugierig erragt herantritt und mit ihren pechschwarzen graublen die blaueaugen des blaustromenden Karussellburischen trifft, der die Mideftide einnimmt.

Was Sätzen hatte sie vor sich einem Karussell gelassen, und auch mal fahren dürfen, als sie noch in dem Alter war, wo man betteln durfte, wie heute die Kleinen, sich herandrängend an vertrauensvollere Erwachsene: zahlen Sie mir eine Runde?

Welch märchenhafte Kraut! Langsam schwingt das Karussell aus; seine Krone ist mit goldenen Schmuckstücken besetzt, über denen kleine Figuren stehen; in der Hand der Krone, das sind die Landstirnen, der reich durch die Gänge, deren Figuren hier nebeneinander stehen. Da legt man sich zwischen die Fittiche eines Schwanens und gleitet wahrhaftig über die Fluten; ist doch der See übers ihm getreten, und der Schwan selbst an dieser Stelle immer wieder. In der Schaufel fließt man wie im Luftschiff über's Wolatels, und der tiefe Gewinn, verstreut durch den Aufstieg der Ordnung, verwaschen die Luft.

Da kommt das Rot heraus, dessen Satteldede mit blanken Spiegeln belegt ist. In das Rot, das sich über die Schone von allen Figuren, viel herrlicher als die Nymphen, deren schmachtendes Auge, deren

wogender Rufen das Abbild der Karussellfrau am Bäume gibt, und die ein kleiner Zug ärtlich umhast und auf die bleichen Wangen kist. Auf dem Hof liegt man die ansteigende Berggasse hinan, legt über den schäumenden Gebirgssch und reitet erhaben wie der alte Ritter über die Zugbrücke ins mittelalterliche Schloß, dort tief im Büchermwald, wo eben die Orgel spielt. Man reitet durch die Däse und kommt an des Meeres Küste, wo die Glocke vor dem Hof mit regelrecht gebührend Vorhang zu sinnverwirrend schaukelndem Fahrt liegt. Was liegt gegen das Rot die unförmigen Löwen mit ihren Zirkelgaben? Seine Augen, leuchtend gegen die Zucktauer gerichtet, sprühen Feuer, heißer Atem steigt in dichten Wolken seinen Hütern, der Schwert weit hoch, und alles fliegt wie schwebende Wäde Jagd, fest in die Stübgen, die Dunkel gestirft! Die Kleinen halten sich an den Ohren oder umschlingen halb leig, halb ängstlich seinen Hals. Die Großen stehen starr in den Bügeln und maden Reibewegungen, ohne es zu wissen. Was ist gegen das Rot das festschließende Fahrrad, das man tritt und doch nicht lenken kann!

Wenn man nur Geld hätte! Aber so muß man nur daraufrufen und schauen. Man muß bei jeder Runde auf den kräftigen Burischen schauen, der unerbittlich Mideftide fordert.

Da — es ist dunkel geworden — flammen tausend weißer und bunte Lichter auf, Perlfarnen flimmern, Ritterbänder glitzern, und mit Edelsteinen besetzte, goldgestaltete phantastische Drachen und Widderköpfe, Hosen, Schuhe und Hügel werden sichtbar und jagen sich in totem Lauf.

Aber doch da mitfahren könnte, nur ein einziges Mal sich mit ihnen drehen, doch so Rot! denkt Luzina.

Eben ruft eine vornehme Dame, die sicher sehr

reich ist, eine Schar der Kleinen heran und läßt sie auf ihre Köten fahren. Wie jubeln sie! Welcher Glanz auf ihren Gesichtern!

Die großen Augen des Karussellburischen gehen in die Runde. Wieder bleiben sie auf Luzina stehen.

Da an der Seite ist ein Wägel aufgerichtet, der trägt einen schöngedünstigen Schimmelkopf, in dessen Maul ein Ring geklemmt ist. Wer diesen in voller Fahrt fallen läßt, darf eine Runde gratis fahren! Doch das ist schwer, für Mädchen vollends fast unmöglich. Es hebt ein Mann am Wägel und bewegt den Schimmelkopf fast beständig hin und her. Die Fahrenden angeln mit den Armen, verdröhen sich und riskieren herunterzufallen.

Da endlich hat ihn ein Bub erfaßt und schwingt ihn mit Kreudzweck unter Beifall und Reid der Genossen über seinem Kopf. Nun darf er gratis fahren! Aber auch er mußte ja erst ein Mal bezahlen. . . . Wieviel die viele Male!

Und wieder erönt die große Glöde. Wieder steht der schöne, hämmige Karussellburische vor Luzina, ein Netz nur über ihr, und doch unerreichbar hoch! Sie schaut verlagert hinauf. Aber ihre Schärftzische hat ein großes Loch. Da kann nichts mehr hindurchfallen.

„Fertig!“ ruft der Burische fragend und winkt Luzina zu.

„Keine Ring!“ erwidert sie gebrochen in Wort und Ton. „Ring“, das hat sie heut hundertmal gehört.

Wie ist der Burische schon! denkt sie.

Und alles wird wieder vor ihr vorbei: Rufe, Drachen, Lichter, Gondel, Schwan. Die Glöde lärm, die Orgel bröhnt, das Geget läßt sich und die Figuren starrten fliehend. Und als das Karussellpferd wieder läßt, stiftet und den Kopf, gleich Luzina, hängen läßt, ruft der Burische:

„Seht! Rundel!“

Es ist halb Mitternacht. Nur Wenige befeigen noch die Sise. Ein Teil des Karussells bleibt fast leer. Schon beginnt es sich von neuem zu drehen, zur letzten Fahrt, da ruft der Burische:

„Gleichgewicht!“ sagt Luzina bei der Hand und zieht sie hinauf zu sich! Der Schritt ist's, der Uebertritt vom ersten Erdboden auf die drehende Bühne, die sich nicht bewegt, die sich nicht bewegt. Er hebt sie auf das Rot, und die Schwebkraft der tausenden Fahrt lehnt und drückt sie fest an ihren Geliebten. Rings um sie tanzen die Lichter und wehen lustig aufgepeitscht Löwen, Kopfputz, Schürze, Köden. Seine Worte verbleibt sie nicht. Da es immer röhret freilich, umschlingt sie seinen Hals. Nun zieht er sich den Ring mit rauchtembeinigen Schiene ab und läßt ihn über Juliam an der Finger. Und an der nächtlich dunklen Seewerte drückt er ihr einen Kuß auf die Stirn. . . .

Sie weiß nicht, wie ihr geschieht. Wie plüchtigt ist all die Seligkeit wahr geworden! Durch e in e n Schrit, aus dem Festen ins Wirbelnde!

Während des Fahrens tritt Luzina auf die Erde zurück. Taumelnd geht sie durch die letzten Gänge und trägt ihr Erlebnis schon ins Dunkel der Nacht. „Die Augen, der Mund und du selbst bist mein!“ jubelt die Orgel.

Frühmorgens ist alles fort. Reife küssen die Wägen im Morgenwind. Vermischte Spuren zeigen, wo das Karussellpferd, das im Ring, im Kreis drehte, wo der Nacht mit dem Schmelzeing gelanden und der Wagen das Dorf verlassen hat.

Luzina geht noch der Ropf ringsum. Stille Jugend an der Schulter des Schönen, Starren. Fast scheint es ihr ein Traum, aber an ihrem Finger liegt wirklich der Goldreif mit dem Blutring.

verweigern, lieber die Augen schließen und in der Wirklichkeitsverleumdung zu Grunde gehen, als auf den gangbaren Wegen vorzudringen, auf denen wirklich Hilfe kommen könnte.

Die klarschauenden Frauen werden so wenig wie wir meinen, daß die Brandweininitiative der einzige Pfad sei; aber sie werden auch wissen, daß auf jedem Heilsweg die gleichen Barrieren vor einem aufgetürmt werden.

Die Einheitsanrede „Frau“.

Die Anrede „Frauen“ für unverheiratete Frauen ist uns so geläufig, liegt uns noch so im Blut, daß wir uns kaum Gedanken darüber machen...

Stauffacherinnen.

Nicht an jene Frauen denke ich heute, die in der sozialen Fürsorge eine Stellung einnehmen, auch nicht an jene, die heroisch für irgend eine große Idee...

tolfete, Zeit tollfete, ganze Tage von früh bis spät, und worfür? Am Vortage anzuhaben, vier Tage lang, Wörder? Doch wohl darüber, wie man mehr...

350 Bauernfrauen fanden sich an dem von Frau Steiger ... Venggenhofen ausführlich beschriebenen Frauentag im Emmental ein...

Der Aufmarsch an unserem Jungbauern-Fest, an dem auch die Alten ihren Teil hatten, war noch viel größer, 2500 Personen bedeckte das Gelände...

„Unsere Frauen“ — mehr als einmal wurde der Sinn dieser Worte an unserem Tage unterrichtet...

„Unsere Seele — Gott — und dein Bruder“, diese drei Dinge zusammengefaßt bilden den Kernpunkt...

Und es hat in unserm Bauernstande der Frauen so viele, die unermüdlich und unentwegt arbeiten, sich arbeiten und doch nicht untergehen...

Unsere jungen Mädchen.

Es befremdet uns Leserinnen des Frauenblattes, daß im Augenblick, da Mädchenvereine wie die „Freundeninnen junger Mädchen“ oder der „Christlichen Verband junger Mädchen“ durch die Presse...

beweisen uns, daß dieses Wagnis in Wirklichkeit gefährlich genug ist. Drum, junge Schweizerinnen, bedürftig eure Keuschen, laßt die Vernunft und die Vorzucht walten!

Was Afghanistans König in Europa lernte.

„Afghanistan nach des Königs Rückkehr.“ Unter diesem Titel erschien vor kurzem ein Artikel in den Basler Nachrichten, aus dem wir unsern Leserinnen gerne einiges mitteilen als Ergänzung zu dem kurzen Aufsatz Nr. 28 unseres Blattes.

Die wichtigsten Punkte zu entnehmen, ist konzentriert Amanullah seiner Reformen vor allem auf das Erziehungsproblem...

Der afghanische Herrscher weiß nur so gut, daß das ganze Verwaltungssystem seines Landes einer durchgreifenden Erneuerung bedarf.

So stellt wohl das Zentralproblem des ganzen von Herrscher geplanten Reformwerks die Frauemanzipipation dar.

Von Diefem und Senem:

England. Eine nützliche kleine Broschüre, die den Frauenmangel in den westlichen, ausgenommen die USA, Kanada, Neuseeland schildert...

Von unserer



Kunstausstellungen.

Dieses ist der ersehnten der langersehnten, gerade nach Willen genug, um sich „auswendig“ zu lernen, wenn man die Saffa mit Gewinn besuchen will.

„Saffa“-Wasser für Kleiner.

von Adele Bloch-Stoedter Eigentum und Verlag der Saffa. Saffa-Wasser enthält 250. Bei directen Bestellungen vom Verlag der Saffa (Amthausgasse 32) 20 Prozent Ermäßigung.

Transport-Ermäßigungen auf Ausstellungsgütern.

Die schweizerischen Transportanstalten gewähren auf allen nicht verkarften Ausstellungsgütern freie Rüfendung, sofern dieselbe auf dem Wege des Hintransportes nicht 6 Wochen nach Schluß der Ausstellung wieder an den gleichen Abnehmer erfolgt.

An die Schweizer Frauenvereine, ihre Sektionen u. Mitarbeiterinnen.

Sehr geehrte Frauen! Viele von Ihnen kennen wohl das „Daheim“ von ihren Vätern in Bern her, so daß es vielleicht nicht einmal langer Erklärungen bedarf...

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Teffstrasse 19. Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Freytag-Suter, Zürich, Kreuzbergstrasse 142. Telefon: Zolliingen 2608.

Den verdorbenen Magen restauriert rasch das vorzügliche Magenmittel

Elchina. Elitor oder Tabletten. Orig. Pack. 3.75, sehr vorz. Orig. Doppelpack. 6.50 k. d. Apoth.

Gross und stark soll es werden, darum täglich ein BANAGO-Schoppen. Dieser nahrhafte Bananen-Cacao schafft durch seine knochenbildenden Aufbaustoffe wie Phosphate, Calciumsalze etc. gesunde, kräftige Kinder mit starken Gliedern und roten Backen. Nur verschlossene Pakete von 1/4 Kg. à 95 Cts. détail. NAGO OLTEN

Kinderheim Villa Sole Lugano-Castagnola. Aufnahme von schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern im Alter von 5-16 Jahren. Sonnige Lage am Monte Brè. Neubau Zentralheizung. Offene und geschlossene Terrassen. Spielfläze. Erfahrene Kinderärztin. Auf Wunsch Schulernticht. Mässige Preise.

Persil



*Persil schenkt dem Kleid,
was die Sonne der Blüte:
Leuchtende Frische,
Zartheit und Duft.*

**"Schaffhuser
Mandelschnitte"**
seit mehr als 80 Jahren
Spezialität der Confiterie
**Hans Rohr
Schaffhausen 2**
Unverjährlich 7. März
Schaffhausen Ju. Nr. 27043.80

**Wäsche
näht man
selbst**
Denn nichts macht der Haus-
frau mehr Freude als der
selbstgearbeitete Wasche-
besatz. Beyers großes
Lehrbuch der Wäsche
gibt Anleitung in Bild und
Wort zum Nähen und zur
Behandlung jedes Wasche-
stücks. Vorzügliches Ge-
schlechts- u. Kinder-
schleierwerk für junge Frauen
und Mädchen. Für Fr. 6.25
überal zu haben.
Weltmeist. A.-G. Zürich
Solothurnerstr. 14

BEINLEIDEN
Bei offenen Beinen,
Kramphadern, Beinge-
schwüren, schmerz-
haften und entzündeten
Wunden hilft rasch und
sicher das klinisch erprobte
SIWALIN
Tausende von Zeugnissen
No. Dose 2.50, No. Glas 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau
Umgehender Postversand.

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten,
Hautausschläge, frisch und
veraltet, beseitigt die vielbe-
währte Flechtensalbe „Myra“.
Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die
Apotheke FLORENZ, Glarus.

Prothos-Schuhe sind erhältlich
bei
Gebr. Georges & Co.
Marktgasse 42, BERN



Leinenweberei Bern A.S.

BERN, Bubenbergplatz No. 7
Wir erstellen:
Leinen, Halbleinen u. Baumwolltücher
für Bett- und Tischwäsche.
Toilettentücher — Küchenwäsche
in nur bewährten Qualitäten.
AUSSTEUERN
schrankfertig, confectioniert und gestickt.
Muster zu Diensten! Muster zu Diensten!

Kiosks - Chalets - Holzbauten
innere und äussere dekorative
Holzarbeiten
*
Spezialgeschäft
für Zimmerer, Schreiner
und Fensterfabrikation
Parquetrie
*
BAUGESCHÄFT MUESMATT A.-G. - BERN
Fabrikstrasse 14 - Telefon Bollwerk 14.64

Der Tee von Niederländisch-Indien

Im Lande der üppigsten Vegetation der Welt, in dem zu den holländischen Kolonien gehörenden Niederländisch Westindien, werden die Tee-Pflanzungen und Teesortierungen einer ganz besondern Pflege unterzogen, was unter Leitung von wissenschaftlich geschulten Männern und Spezialisten geschieht. Dank dieser großen Aufwendungen in der Pflege der Teeplantagen ist nach unendlichen Mühen einer der besten Tees der Welt gezogen worden, sodaß die Produktion in den letzten 20 Jahren um mehr als das fünffache gestiegen ist, ein Resultat, wie es wohl von keiner andern Teesorte erreicht worden ist.

Der Tee von Niederländisch Indien ist unvergleichlich in Bezug auf seine «Blume», seinem feinem abgetönten «Aroma» und durch seinen ganz vorzüglichen Geschmack, sowie durch das Wohlbehagen, welches sein Genuß hervorruft.

Es ist nun unsere Absicht, diesen Niederländisch-Indientee auch in der deutschen Schweiz bekannt zu machen, nachdem er sich in der Westschweiz bereits einen großen Absatz gesichert hat. Wir sind überzeugt, daß dieser Tee auch hierorts in den guten Kreisen sich zum bevorzugten Tischgetränk machen wird, denn seine Vorzüge sind so nachhaltig, daß, wenn Sie einmal eine Probe damit gemacht haben, Sie ihn nicht mehr missen können.

Unterstützt von einem der ersten Amsterdamer «Degustateure» sind 2 Tee-Qualitäten aus 6 Sorten zusammengesetzt worden, welche zu folgenden Preisen abgegeben werden:

I. Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke «Magazine délicieux»**

Fr. 1.65 per 125 Gramm
„ 3.20 „ 250 „
„ 6.20 „ 500 „

Dieser Tee «Magazine délicieux» ist unvergleichlich in Bezug auf Aroma und Wohlgeschmack und diejenigen, die ihn einmal getrunken haben, wollen keinen andern Tee mehr trinken.

II. Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke «Magazine excellent»**

Fr. 1.35 per 125 Gramm
„ 2.65 „ 250 „
„ 5.20 „ 500 „

Diese Marke besitzt einen ganz selten feinen Geschmack und ist die Freude von Vielen, für welche der Genuß ihres täglichen Tees der schönste Genuß des Tages bleibt.

Wichtige Mitteilung: Für die Abonnenten und Leser des «Schweiz. Frauenblatt», welche unten befindlichen Bestellzettel benützen, gewähren wir eine **Extravergünstigung** von 5% auf obige Preise. Es liegt daher in Ihrem Interesse, sich diesen Vorteil zu Nutzen zu machen und wir bitten Sie, unten befindlichen Bestellzettel gef. ausgefüllt einzusenden.

BESTELLSCHEIN ZU VORZUGSPREISEN

Ich bitte Sie, mir gegen Nachnahme zu senden:

125 Gramm	Nichtpassendes gef. durchstreichen
250 „	„
500 „	„
Ihres Tees von Niederländisch-Indien	
1. Marke „Magazine délicieux“	à Frs. 1.65 per 125 Gramm, Frs. 3.20 per 250 Gramm, Frs. 6.20 per 500 Gramm, abzüglich 5% Vorzugsrabatt
2. Marke „Magazine excellent“	à Frs. 1.35 per 125 Gramm, Frs. 2.65 per 250 Gramm, Frs. 5.20 per 500 Gramm, abzüglich 5% Vorzugsrabatt
(Nichtpassendes durchstreichen)	

Vorname und Name (gut lesentlich schreiben)

Strasse Ort

(Dieser Bestellzettel darf nicht als Drucksache versendet werden. Er kann auf eine 10 Cts. Postkarte geklebt oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. spediert werden und muss ausschließlich an die Adresse **TEE MAGAZINE, Depot Zürich, ZÜRICH 8, Wiesenstrasse 11, gerichtet sein.**)

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung
„Sunneschy“, Heiden.

Wer an die
Saffa kommt,
besuche
unsere interessante
Ausstellung.
Merkur 130 Filialen

Wenn Sie
Reiseartikel u. Lederwaren
insbesondere
DAMENTASCHEN
benötigen, so kaufen Sie dieselben im
Spezialgeschäft
K. v. HOVEN, BERN
Kramgasse 45
woselbst Ihnen auch die **Reparaturen** kunstgerecht und prompt ausgeführt werden.

Saffa
Standdecorationen, Bespannungen
liefern
Hutmacher - Schälch - Bern
Lorraine 1 Spezialofferten verlangen

Erholungsheim Rosenhalde
Hünibach
(zwischen Thun und Hillerfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige, Diätikuren, Bäder, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

WO wohnen wir während der „SAFFA“?
Das alkoholfreie
Restaurant „DAHEIM“
Zeughausgasse 31, BERN
hat einige ganz neu eingerichtete heimelige
Logierzimmer für allein reisende Frauen zur Verfügung. — Vorausbestellungen sind erbeten.
Telephon Bollwerk 49.29.

Saffa
Zur Ausführung sämtlicher
Innen-Einrichtungen
empfiehlt sich angelegentlich
Kud. Lehmann / Schreiner / Bern
Forstweg No. 66, in nächster Nähe der Ausstellung
Telephon Bollwerk 3287

Interne Frauenschule
Klosters
1250 m ü. M. Staatl. anerkt.
Kindergründerinnen-
seminar und
Allgemeine Abteilung
Kinderheim für Aus-
schweizer und
erholungsbedürftige Kinder

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa
Privat-Pension von Schwester Hürlin
Tel. 209 **Villa Berghelm** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Physikalisch - diätetische Kuranstalt
Schloß Steinegg
TELEPHON No. 50 Hättwilen.
Bahnhstationen:

Frauenfeld - Stammheim - Stein a. Rh. - Eschenz
individuelle, sorgfältige Behandlung. Das herrliche Panorama, die
grossen Luft- und Sonnenbädungen, das geräumige Haus mit
dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und
Erholungsgelegenheit.
Pensionspreis 7 1/2 - 9 1/2 Fr. je nach Jahreszeit und Zimmer.
Illustrierter Prospekt durch die:
Consult. Arzt: Verwaltung:
Dr. med. O. Spühler. G. Jenni-Färber.

Ihr,
die Ihr in die Ferien geht,
gedenket derer, die ohne
Eure Hilfe nicht
gehen können.
Ferienhilfe für Frauen
Postchek-Konto VIII/6199 - Sekretariat: Talstr. 18
Zürich